Predigt Konfirmation 6.9.2020 Kirche Möriken
biblischer Text: Exodus (2.Buch Mose) Kap 3 und 4

Das Thema der Konfirmation ist eigentlich immer vom Leben her gegeben: Es geht um Entwicklung und Wandlung, um Übergänge. Es ist diese Phase im Leben, wo man herausfinden muss wo man hinwill, was und wer und wie man sein will. Natürlich ist das nie fertig, die Frage kann sich auch mit 50 oder 70 noch (oder wieder) stellen; aber der Abschluss der obligatorischen Schule ist die Zeit, wo sie zum ersten Mal ganz gross vor uns steht, das fängt mit den Zukunftstagen und dem Schnuppern an und mündet in die Wahl einer Ausbildung. Zum ersten Mal habt ihr so richtig neue Wege eingeschlagen, habt Eurem Leben selbst eine Richtung gegeben – oder hattet zumindest die Aufgabe, es zu tun.

Wir haben uns im Konf über die heutige Tendenz unterhalten, dass man immer das Beste aus sich herausholen muss. Selbstoptimierung und die Selbstinszenierung – für Euch ist es mit den social media schon sehr selbstverständlich, dass das zum Leben gehört, und ihr geht damit recht entspannt um. Aber manche Menschen zerreibt es auch, wenn sie auf Instagram oder Facebook immer die coolen Leben der anderen sehen. In Deutschland gab es im Jahr 2019 922’000 Schönheitsoperationen, 31% mehr als noch 2017. Ihr wisst schon sehr gut, dass vieles nur Inszenierung ist – aber man muss sich darüber klar werden, und man muss seinen eigenen Wert kennen, um sich dem Selbstoptimierungsstress entziehen zu können. *“Lauter Chats und Posts über Höhepunkte und Erfolge, unzählige bearbeitete, aufgehübschte Fotos – verglichen mit so viel Hochglanz erscheint das eigene Leben zwangsläufig verbesserungsbedürftig”*, sagte ein deutscher Psychiater in einem Spiegel-Artikel, den wir auszugsweise gelesen haben.
Für all das braucht man Boden. Man braucht auch das Erfahrungswissen von Scheitern und Niederlage – weil man da lernt, dass das nicht Entwertung und Vernichtung bedeuten muss. Darum haben wir im Frühjahr, in der Passionszeit, auch über den Leidensweg von Jesus nachgedacht – diese Lebensdimension ist im Christentum ganz grundlegend wichtig. Da geht es um die innere Erfahrung, dass man auch dann geliebt ist, wenn man nicht auf Hochglanz poliert ist. Dass man auch im Schmerz und im Leiden Halt finden kann. Die Leitfigur unserer Religion ist nicht gerade ein Vorzeige-Erfolgsmensch gewesen: kurz nach 30 wurde er hingerichtet. Und doch leuchtet gerade seine Spur im Dunkeln.

Im Unterricht sind wir Moses begegnet, dieser wichtigen biblischen Gestalt. Sie sehen auf dem Programm den berühmten Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt, das ist eine der bekanntesten Geschichten der Bibel, wie Moses in der Wüste diesen Busch sieht. Oberflächlich betrachtet ist es einfach ein Gotteswunder, das Feuer in diesem Busch, Moses begegnet Gott und hört seine

Stimme aus dem Feuer. Aber tiefer betrachtet ist es eine ganz spannende Geschichte von innerer Wandlung.

Wo kam Moses her? Er war ein Findelkind, er wuchs nicht bei seiner eigentlichen Familie auf, sondern am aegyptischen Königshof, sie hatten ihn ja aus dem Nil gefischt, nachdem seine Mutter ihn ausgesetzt hatte, um sein Leben zu retten. Sehr privilegiert wuchs er also auf, aber irgendwie doch im falschen Film. Er fühlte sich den israelitischen Sklaven nah, die auf den aegyptischen Baustellen schuften mussten, und als er als junger Mann die Misshandlung eines solchen Sklaven erlebte, erschlug er im Jähzorn den Aufseher. Danach musste er in die Wüste fliehen. Dort fand er ein neues Zuhause bei einem Beduinenstamm, heiratete und schien alles hinter sich gelassen zu haben. Da war er also, ein Flüchtling und Mörder oder wenigstens Totschläger, ein Choleriker, der die richtigen Worte schlecht fand, schuldbeladen und irgendwie heimatlos, ein Wanderer zwischen verschiedenen Welten, einer der sich versteckt hatte und der versuchte, zu vergessen.
So stiess er eines Tages beim Schafehüten auf diesen Dornbusch. Und das war nicht einfach irgendein Busch, der da brannte – der Schlüssel zur Geschichte ist das Wissen, dass der Dornbusch ein Symbol war für das Nutzlose, Wertlose, Überflüssige.
Dieser Dornbusch stand in Flammen, und Moses war fasziniert. Er spürte, dass dieser Anblick etwas mit ihm selbst zu tun hatte. War es ein Feuer, das auch in ihm brannte? Und warum verbrannte das Feuer diesen nutzlosen Busch nicht, den doch niemand vermissen würde?
Und dann hört Moses seinen Namen rufen und spürt, dass wirklich er gemeint ist. Er ruft: “Hier bin ich”, und weiss in dem Moment: Ja, da geht es wirklich um mich, und egal wie ich mich auch hier draussen verstecken will, da sieht mich einer, kennt sogar meinen Namen.
In der Hollywood-Verfilmung “Götter und Könige” mit Christian Bale in der Hauptrolle wird es spannend dargestellt. Gott erscheint als kleiner Junge, der plötzlich neben dem Dornbusch steht. Und also Moses ihn völlig verschüchtert fragt: “Wer bist Du?” da gibt ihm der Bub die Frage zurück: “Die Frage ist doch vielmehr: Wer bist Du?”
Und damit wird der Schlüssel zur Geschichte im Schloss gedreht, und die Tür öffnet sich. Moses steht plötzlich vor der Frage, was es denn nun ist mit ihm und seinem Leben, wer er denn jetzt wirklich ist oder noch sein könnte. Gott gibt sich ihm zu erkennen als “Der Gott seiner Väter”, und Moses lernt, wo er wirklich herkommt und wo er wirklich hingehört. Es ist der Moment seiner Berufung. Der Moment, in dem sein ganzes Leben eine entscheidende Wendung bekommt, eine neue Richtung.
Er lernt, dass vor ihm ein neuer Weg liegt.

Gott sendet Moses zurück nach Aegypten, um sein Volk zu befreien. Und als Moses sich noch weigern will, den Auftrag anzunehmen – eben weil er ja ein

nutzloser Dornbusch ist, weil er nicht reden kann, weil er einfach der Falsche sei und es nicht könne – da geschieht noch ein Wunder.
Gott befiehlt Moses, den Hirtenstab in seiner Hand auf den Boden zu werfen – und der verwandelt sich in eine Schlange. Moses flieht! Aber Gott fordert ihn auf, die Schlange beim Schwanz zu packen. Und als Moses das tatsächlich schafft, verwandelt sich die Schlange zurück in den Holzstab. Das ist kein Hokuspokus, sondern eine eindringliche Botschaft:
Nicht fliehen sollst Du, Moses, sondern dein Schicksal in die Hand nehmen! Stell dich deinen Aengsten, stell dich deiner Lebensgeschichte, lauf nicht weiter davon – im Zufassen, im Handeln findest du die Kraft, die in dir steckt.

Wir kennen die Fortsetzung: Moses wird zum Befreier seines Volkes aus der Sklaverei. Wenn Ihnen die Geschichte nicht vertraut ist, finden Sie sie im zweiten Mosebuch ab Kapitel drei. Sie ist auch mehrfach verfilmt. zuletzt eben in “Götter und Könige” und davor 1998 in “der Prinz von Aegypten” als Dreamworks-Animationsfilm.

Für uns geht es nicht darum, dass wir Helden werden müssten wie Moses, dass wir Biographien haben müssten wie Filmstoff. Aber es geht darum, wie wir mit diesem *“Dornbusch-Gefühl”* umgehen, mit diesen Zweifeln am eigenen Wert und am eigenen Lebenssinn. Mit dem Gefühl, es nicht zu schaffen oder es verpfuscht zu haben. Eben gerade, weil wir keine Helden sind.
Ihr bekommt heute den Segen, der Euch stärken soll für euren ganz eigenen Weg. Dieser Segen soll Euch helfen, vielleicht einmal in einem solchen Moment, wo das Dornbusch-Gefühl euch im Griff hat, daran zu denken, dass auch ihr gesehen werdet von einem Engel oder von Gott selbst – selbst in der grössten Einsamkeit. Er soll euch daran erinnern, dass ihr nicht allein seid, wenn ihr euch so fühlt. Er soll Euch wie Moses zur Erkenntnis führen, dass ihr Kinder Gottes seid. Und er soll euch den Mut geben, dort, wo es Eure Aufgabe ist, die Schlange beim Schwanz zu packen. Das heisst, Euch den Zweifeln und der Angst zu stellen, da wo ihr es müsst. Das alles soll der Konfirmationssegen für Euch tun. Aber er kann das nur, wenn ihr auch eine Entscheidung trefft – nämlich, ihm zu vertrauen.

Noch etwas ist an der Dornbusch-Geschichte spannend, ein Detail – das steht im Zusammenhang mit dem nächsten Song, den wir gleich hören.
Der Engel aus der Flamme fordert Moses auf, seine Schuhe auszuziehen, weil er auf heiligem Boden stehe. Wir verstehen das allgemein als eine Art autoritäre Geste von Gott, der Mensch soll sich klein machen und demütig sein. Aber das ist nicht der Punkt. Sondern das Ausziehen der Schuhe steht für die Idee der Nacktheit. Wer barfuss geht, ist sozusagen nackt und verletzlich. Es bedeutet hier: Gott sieht dich ganz, vor ihm kannst du dich nicht verstellen, und du musst es auch nicht. Das Heilige erfährt man ja gerade in diesen Momenten, wo man

ganz sein kann, wie man ist, wo man eins wird mit sich selbst und nichts mehr zwischen einem und Gott ist.
Im Song “Naked” von James Arthur geht es darum, dass wir Menschen auch voreinander nackt sein können. Nackt werden wir, wenn wir uns ganz exponieren, wenn wir nichts von uns zurückhalten und uns ganz hineingeben mit allem, was wir haben. Wer Nacktheit wagt, macht sich verletztlich – weil er sich ja ganz zeigt, nichts mehr verbirgt, sich sozusagen auch ausliefert. Und doch ist gerade das am Ende eine enorme Stärke.

In diesem Sinn wünsche ich Euch genau das: Dass ihr auf Eurem Weg so beschützt seid, dass ihr auch diese symbolische Nacktheit wagen könnt. Euch zeigen könnt als die, die ihr seid. Euch nicht verstellen müsst. Dass ihr, symbolisch gesprochen, barfuss gehen könnt. Dann seid ihr wirklich lebendig. Amen.

6.9.2020 mk